

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus vergangenen Tagen

Hollensteiner, Karl Michael Ludwig

Oldenburg, 1882

23. Allerlei Steuern und andere Plagen während des 16. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249195)

23. Allerlei Steuern und andere Plagen während
des 16. Jahrhunderts.

1501 litten die Städte an der Ostsee durch eine Pest, welche die Menschen zu Tausenden hinwegraffte. ¹⁾

1514 herrschte eine starke, lang andauernde Kälte. Auf den kalten Winter folgte ein heißer Sommer und eine gewaltige Dürre. ²⁾

1520 gab es fast gar kein Eis. Der Wind blies beständig aus Westen; und die Hamburger waren nicht imstande, ihr Bier auf der Elbe auszuführen. ³⁾

1523, auf den Palmsonntag, hat die Stadt Oldenburg dem König Friedrich gehuldigt und geben müssen zu Brandschätze 300 Mk. Lüb. und 10 Gulden, und haben ausmachen müssen vor (für) Kopenhagen einen Küstwagen mit 4 Pferden und 2 Mannspersonen, 18 Wochen lang, hat gekostet 93 Mk. Lüb. ⁴⁾

Am 26. März 1523 nämlich hatte Herzog Friedrich die dänische Königskrone erhalten, nachdem König Christian Hauptstadt und Reich verlassen hatte und zu seinem Schwager in die Niederlande geflohen war.

1523, auf Michaelis, hat die Stadt Oldenburg 64 Knechte ausmachen müssen. Das hat gekostet über 300 Mk. Lüb. mit den zwei Wagen, so mit Viktualien gepropfet und gespeiset, und ist der Krieg gewesen, so der gemeine Mann die *Grander Haide* nennt. ⁵⁾

Für den vertriebenen König Christian hatte nämlich zunächst Luther seine Stimme erhoben: „Es möge also sein“, schrieb er, daß der König Unrecht habe und das Recht ganz und gar auf der Dänen und Lübecker Seite stehe. Aber das sei das andere Stück, daß dieselben zugefahren seien als Richter und Oberherrschaft des Königs und haben sich des Gerichts wie der Rache unterwunden. Gott aber werde fragen,

1) Christiani I, 218. — 2) Ebenda I, 277. — 3) Ebenda I, 329. — 4) Handschrift des Carsten Wegener. — 5) Dieselbe.

wer ihnen solche Rache und Strafe befohlen, ob Gott oder Kaiser oder Oberherr? Und so sie das nicht beweisen können, werde er sie verurteilen als aufrührische Gottesdiebe, die in sein Amt gegriffen und schuldig seien *laesae majestatis divinae* d. i. sich an göttlicher Majestät versündigt und verwirkt hätten.“ Christian hatte darauf mit Hülfe fremder Fürsten ein wahrhaft kaiserliches Heer von 30 000 tüchtigen Fußsoldaten und Reitern zusammengebracht und war gegen die holsteinische Grenze herangerückt. Friedrich aber, von dem belagerten Kopenhagen heraneilend, hatte rasch die Landwehr des ganzen Landes aufgeboten und sich mit 30 000 Bauern auf der Grander Haide (beim Dorf Grande an der Lauenburger Grenze) gelagert.

Zur Schlacht war's nicht gekommen, dem König Christian waren die Mittel ausgegangen; Schmuck und Kleinodien waren vergeblich aufgeboten worden; die Kriegsscharen hatten sich aufgelöst und Christian soll sich ihrem Unwillen nur durch schleunige Flucht entzogen haben. Die Heeresversammlung Friedrichs aber übte nach alter Gewohnheit auf der Grander Haide zugleich die Rechte des Landtags und schrieb neue Steuern aus. Und auf diese Bewilligungen der Heeresversammlung beziehen sich die ferneren Summen, die nach unsrer alten Handschrift in den folgenden Jahren von Oldenburg aufzubringen waren.

1524 hat die Stadt Oldenburg König Friedrich zahlen müssen zu Schatz 300 Mk.; im folgenden Jahr waren's 200, dann wieder 300, im Jahr 1527 aber 500 Mk.

König Friedrich hatte nämlich die gesamten Schulden seiner Vorgänger übernommen, die auf 400 000 Mk. veranschlagt waren zu 5 Prozent. Dazu kamen die fortbauenden Rüstungen. Man beschloß demnach auf der Grander Haide, daß die Geistlichkeit die Hälfte eines jährlichen Einkommens, und selbst alle Dienenden

einen halben Jahreslohn beitragen sollten. Man nannte das den „Priester- und Knechteschaz“. Die Magistrate sollten gleich die Hälfte von dem Lohn der Dienstknechte zurückhalten; jede Hufe sollte 3 Mk. zahlen. Doch sollen nur 15 000 Mk. eingekommen sein. Die Städte steuerten 1526 in folgendem Verhältnis: Kiel 1000 Mk., Rendsburg 700, Tzeho 650, Krempe 600, Wilster 600, Segeberg 200, Oldesloe 300, Plön 200, Oldenburg 300, Neustadt 300, Heiligenhafen 600, Burg a. F. 600, Lütjenburg 200, Gutin 200, Schleswig 400, Eckernförde 500, Flensburg 1700, Lütj Tondern 500, Hadersleben 500, Apenrade 100, Sonderburg 200, in Summa 10 350 Mk. Lüb.¹⁾

(Oldenburg war nebst Trittau, Reinbeck, Fehmarn und etlichen Ämtern in Schleswig noch im Jahr 1544 für die Landesschulden verpfändet, die damals noch 150 000 Mk. d. i. beinahe das Doppelte des jährlichen Einkommens betragen.)

1529 im Borglager hat die Stadt Oldenburg nach Marien-Mitfasten gehalten 20 Knechte mit freier Kost und Bier, welches gekostet hat 200 Mk.²⁾

1534 hat die Stadt Lübeck gekrieget oder gebeidet (gefehdet) gegen das Land zu Holstein und Dänemark, wird vom gemeinen Mann genannt die Lübsche Weide.³⁾

1546 ist eine große Hungersnot gewesen. Die Bauern aßen Brot aus Birkenrinde. Viele starben Hungers.⁴⁾

1548, von Pfingsten bis Martini — die gewöhnliche Zeit —, grassierte in Lübeck und Umgegend wieder die Pest. In Lübeck starben 16 277 Menschen.⁵⁾

1554, des Mittwochs in den heiligen Pfingsten, hat die ganze Stadt Oldenburg Mann bei Mann aufbringen und drei Wochen zu Segeberg liegen und

1) Petri-Buch. — 2) Ebenda. — 3) Ebenda. — 4) Becker II, 126. — 5) Ebenda II, 128.

verharren müssen. Es ist aber den Bürgern alsdann vergönnet, wieder nach Hause zu ziehen.¹⁾

1565 litten die Herzogtümer an einer ansteckenden Seuche, in der Flensburg 2500 Einwohner verlor.²⁾

Im September 1574 wurden von der Stadt Oldenburg aufgebracht und verausgabt 336 Mk. 12 Schill. für 50 Landsknechte.³⁾

1576 verheerte eine große Pest Dänemark und die Städte der Ostsee.⁴⁾

Von 1546—1580 hat die Stadt Oldenburg alle Jahre Herzog Adolf Grabengeld (Grafengeld) zahlen müssen 300 Mk. Und im letzten Jahr hat die Stadt gekostet mit den vier Pferden und zugerichteten Wagen, die nach Gottorf gesandt worden auf neuntehalb Monat 675 Mk.⁵⁾

1585 ist der Acker (Gott vergebte es den Leuten) von der Stadt zum Kuhhof gekommen, hat der Stadt über 200 Mk. zur Unkostung gekostet.⁶⁾

1) Carsten Wegener. — 2) Christiani II, 418. — 3) Schleswiger Staatsarchiv B. XVI, 5. Nr. 24. — 4) Christiani II, 447. — 5) Carsten Wegener. — 6) Petri-Buch. Es ist leider nicht angegeben, welcher Acker gemeint ist. Der „Priesteracker“ kann's nicht sein, da dieser erst 1706 an den Pächter von Kuhhof veräuert wurde. Die Wahl steht nur zwischen dem „Wall“ und dem „Papenbusch“, welche beide Jahrhunderte lang von Kuhhof nach der Ernte nur drei Tage beweidet werden durften, während für die ganze übrige Weidezeit dem Oldenburger Stadtvieh die Weidgerechtigkeit zustand. Von dem „Acker, der 1585 von der Stadt zum Kuhhof kam“, hatte Oldenburg die Verpflichtung, jährlich 17 Weizensuhren auf Kuhhof zu leisten, worüber das „Huerbock“ berichtet: „Den 27. Mai 1662 hat Bürgermeister und Rat wie auch die Zwölfmänner wegen der Weizensuhren, so jährlich auf Kuhhof geschehen, einhellig beschlossen, daß, nachdem die Suhren vom Acker herrühren, nunmehr aber große Veränderung der Acker worden, solche Wagensuhren, deren 17 sind, sollen nach Anlage der Acker aus der Bürgerbüchsen Jedwedem 2 Mk. ausgezahlt werden, sollen auch nicht weiter, als 1 Meile Weges, wie solches vor diesem geschehen, fahren, und also von dato an bei unsern Nachkommen verbleiben. Ist also um besserer Nachricht willen dem Stadtbuche einverleibt worden. Günther Brühl, Secret. Old.“

1586, den 18. Nov., als Herzog Adolf zu seinem fürstlichen Begräbnis und Ruhstatt gebracht worden und G. G. R. dahin, der fürstlichen Leichen zu folgen, citieret, hat solches der Stadt gekostet 84 Mk. 7 Sch. ¹⁾

Am 28. Dez. 1599 wurde eine Türkensteuer erhoben. Jeder Pflug hatte 7 Gulden zu geben und von jedem Hundert „freyhes Geldes“ waren 2 Mk. 10 Schill. zu entrichten.

Die Schätzung erfolgte bei Eidespflicht der Bürger und brachte in Summa 452 Mk. 6 Schill. Hiernach betrug also das bare Kapitalvermögen Oldenburgs damals etwa 17 233 Mk.

Bürgermeister und Rat fühlten sich veranlaßt, zum Schluß zu bemerken, „daß die Einwohner und Bürger zu Oldenburg in diesen schweren, hochbedrängten, teuren Jahren nicht mehr denn 452 Mk. 6 Sch. haben bei ihrer Eidespflicht zusammenbringen können, und daß auch so viele Häuser wüste, auch von Denen vom Adel und den Pastoren von ihren eingekauften Häusern nichts gegeben wird. Dies bezeugen wir zc. zc.“ ²⁾

Neun Häuser waren wüst, fünf Einwohner verarmt; als Adelige werden angeführt Detlef Broddorfs Erben und Breyde Rankow mit drei Erbstellen. Pastor Schaffenicht bezahlte nichts; dagegen verschloßte der Pastor Johann Koch für 200 Mk. freies Geld. Als Höchstbesteuerte figurieren Tönnies Bumann und Hans Flügge mit je 18 Mk. 6 Sch. für 700 Mk., als Niedrigstbesteuerte die arme Grönwoldisch mit 4 Sch. für 12 Mk. Im Ganzen sind, die wüsten und verarmten mitgerechnet, 114 Stellen aufgeführt.

Es ist ein düsteres Bild, das sich hier vor unseren Augen entrollt hat. Und der düstre Eindruck, den es in unserm Gemüt hinterläßt, wird wahrlich nicht gemindert, wenn wir aus Johann Petersens Zeitbuch

1) Petri-Buch.

2) Schlesw. Staatsarchiv B. XVI, 5. Nr. 24.

erfahren, daß vom Wall statt des früheren stattlichen Schlosses nur noch öde Ruinen auf die Stadt zu ihren Füßen herabsahen, und daß beim Beginn des Jahrhunderts die Zollstätte in Oldenburg nur noch 80 bis 100 Mk. ertrug, während die zu Plön 300 Mk. einbrachte. Aber die fürstliche Gunst war, wie wir schon sonst vernommen, noch nicht völlig von Oldenburg gewichen; denn unter andern stellte 1532 König Friedrich I. den Oldenburgern ein Privileg aus, die Märkte von den vier hohen Festtagen und Sonntagen auf den Sonnabend zu verlegen, und verbot, daß künftig am Sonntag Vormittag Bier ausgeschenkt werde; und ebenso begabte Friedrich II. die bischöflos gewordene Stadt im Jahr 1587 wieder mit einer geistlichen Würdestellung, indem er hier, wie in Kiel und Reinbeck, einen Propsten einsetzte. Auch die Zuneigung freigebiger Adeliger kam der Stadt mannigfach zu gut, wie denn unterm 3. Februar 1575 die Ehrbare und Wohlthugensame Katharine Ranzow ein Kapital von 100 Mk. L. zur Wiederherstellung des baufällig gewordenen Bedemhuses schenkte. Und endlich wollen wir uns erinnern, daß uns das 16. Jahrhundert auch Bilder vorgeführt hat, die sich wie von goldigem Sonnenschein durchtränkte Partien aus den Gärten der Hesperiden, wie sehnsuchterweckende Stimmungsbilder aus dem gelobten Land ausnahmen; vor allem aber wollen wir nicht vergessen, daß das 16. Jahrhundert trotz aller tiefen Schlagschatten, die sich durch dasselbe hinziehen, dennoch ein Jahrhundert des Lichts ist; denn es hat uns die Reformation gebracht.

24. Was beim Beginn des 17. Jahrhunderts in Oldenburg ein Amtmann und ein Pfarrherr regelmäsig einzunehmen und ein Bürgermeister zuweilen einzustecken hatte.

Beim Beginn des 17. Jahrhunderts war Amtmann in Oldenburg Hans Burghaus von Cappeln, ein beim herzoglichen Hofe in hohem Ansehen stehender